

ENTGRENZUNG*

Ivo De Gennaro

Euregio ist ein Kunstwort. Es ist geformt aus den lateinischen Wörtern Europa, zurückgestutzt auf Eu(r), und regio. Wie andere Wortbildungen dieser Art, die den heutigen Sprachgebrauch prägen, zeigt das Wort Euregio eine Verkürzung an. Was in diese Form gebracht ist, ist gewissermaßen um seinen Sinn verkürzt. Der Sinn ist die Herkunft, aus der etwas stammt, und die Zukunft, die auf es wartet. Beides, Herkunft und Zukunft, ist eins: was längst schon war, ist zugleich, was erst noch auf uns zukommen muss. Die Einheit von Herkunft und Zukunft, die Bestimmung, die darin spricht und uns anspricht, ist die eigentliche Geschichte. Auch die Euregio hat einen Sinn. Doch in der Verkürzung ist der Sinn nicht mehr vernehmlich. Er ist wie weggekürzt. So zeigt sich die Euregio zunächst als etwas, was außerhalb der Geschichte steht.

Freilich, die Euregio hat einen historischen Verlauf, den wir nachzeichnen können. Und es kommt in ihr die Geschichte vor in der Form von historischen Ereignissen, an die wir erinnern. Doch das Erinnern an Historisches ist eines, das Denken auf die Geschichte, auf den Sinn und die Bestimmung, die etwas hat, ein anderes. Alles, worin die Geschichte Gestalt wird – Völker und Sprachen, Religionen und Kulturen, Staaten und Gesetze, Künste und Wissenschaften –, zeigt sich, wenn es im Zeichen der Euregio erscheint, in der gleichen verkürzten Gestalt. Der Charakter dieser Gestalt, in der der Sinn kaum mehr vernehmlich ist, ist das Projekthafte. In der Euregio ist alles unterschiedslos Projekt. Dass etwas Projekt ist, bedeutet: es ist in einen Rechnungszusammenhang gestellt, in dem es plan- und steuerbar und zu diesem Zweck durchweg evaluierbar ist. Was in der Euregio vorkommt, *ist*, insofern es sich in einem Projekt verrechnen lässt.

Weil die Euregio im wesentlichen eine Operationszone ist, also ein Bezirk, der auf das planmäßige Operieren und Machen ausgerichtet ist; weil es in diesem Bezirk um die Sicherung der Bedingungen für das projektmäßige Steuern geht – deshalb ist die Euregio und alles, was in ihr vorkommt, wie abgelöst vom Sinn, obwohl in ihm durchaus ein Sinn spricht. Das Machen, dem es vorrangig um das Machen selbst geht, übertönt das Sprechen des Sinns. Zwar werden Ziele angesagt – hohe und weniger hohe –, denen das Machen dienen soll. Doch diese Ziele entpuppen sich bald als Prüfmarken und Stufen, an denen sich das Machen um seiner selbst willen orientiert. Der Geist des Machens erstaunt über nichts und erschrickt vor nichts. Er kennt nicht

* Auf Einladung von Renate Gamper vorgetragen am 15. November 2014 am Stadttheater Bozen während der *Cult.urnacht* zum Thema „Euregio“.

den Schmerz und nicht die Seligkeit. Bei aller Rechnungs- und Leistungskraft bleibt er ohne wesentliche Ahnung. Er ist, was den Sinn und die Geschichte angeht, ahnungslos.

Die Euregio ist heute, ob wir es wollen oder nicht, die für uns maßgebende Wirklichkeit. Sie kommt, ohne es selbst zu wissen, aus einer langen Herkunft und mit einer eigenen geschichtlichen Notwendigkeit; zugleich wartet da, wo die Euregio erscheint, eine kaum geahnte Zukunft. Weil die Euregio mehr ist, als sie selbst ahnt und weiß, ist es gut, dass wir ihre Verwirklichung bedächtig und mit Augenmaß betreiben, damit der Betrieb sich nicht unbedacht in eine Übertreibung und Zerstörung versteigt.

Die lange Herkunft der Euregio ist ein Vorgang, der nicht auf den europäischen Kontinent beschränkt ist, sondern längst den gesamten Erdball überzieht. Wir nennen diesen Vorgang Europäisierung. Kraft der Europäisierung wird die gesamte Erde, alles, was auf ihr steht und liegt und geht, europäisch. In der Gestalt der Euregio sind auch wir entschieden von der Europäisierung in Anspruch genommen. Die Euregio ist ein Projekt – weder das erste noch das letzte – der erdumspannenden Europäisierung.

Das Wort Europäisierung bezeichnet nicht einen kulturellen Sachverhalt. Es meint nicht die Verwestlichung der Auffassungen und Lebensweisen in fremden Erdteilen. Die Europäisierung ist der Vorgang, dem gemäß das methodisch rechnende Denken, wie es sich in der europäischen Neuzeit und nur da ausgeprägt hat, durch Wissenschaft und Technik überall sich als das herrschende Denken behauptet – herrschend im Doppelsinn des *Vor*herrschens, das sich vor jedes andere Denken stellt, und des *Beh*herrschens im Sinn der Beherrschung der Erde. Das methodisch rechnende Denken hat alles schon ins Projekthafte gestellt. Im Projekt ist die Natur im Ganzen, ist Mensch und Gott rechnerisch vor- und hergestellt.

Im Zuge der Europäisierung, der das Euregio-Projekt ausdrücklich gehorcht, entzieht sich der Sinnraum, den wir Welt nennen. Der Entzug von Welt lässt einen einförmigen Projektbereich zurück. Dieser Bereich ist nach jeder Hinsicht und durchgängig berechenbar und in diesem Sinn ohne Grenzen. Was darin als Grenze bezeichnet wird, sind recht besehen nur Abgrenzungen und Unterteilungen für den jeweils zu setzenden Rechnungsschritt.

Was ist Grenze? Gewöhnlich verstehen wir die Grenze als Trennlinie zwischen gegebenen Bereichen, zum Beispiel zwischen Staaten oder Wissenschaften. Oder wir sehen eine Grenze, wo es nicht weitergeht, wo der Weg zu dem, was jenseits liegt, vorläufig oder endgültig versperrt ist, wie im Fall einer Leistungsgrenze oder der Grenzen des bekannten Universums. Achten wir jedoch auf den Sinn der Dinge, ist Grenze etwas anderes. Grenze ist, was den Sinn erst freigibt; nicht also, wo etwas aufhört, sondern woher es in dem Sinn, den es hat, anfängt und aufgeht. Grenze ist ein Durchblick des Anfangs. Zur so verstandenen Grenze gelangen wir gegebenen-

falls, wenn wir es zulassen, dass die Dinge uns aus ihrem unbestimmten und verborgenen Eigenraum angehen. Immer, wenn ein Sinn unversehens merklich wird und uns innerlich anspricht, indem er dennoch im Grund sein Unbestimmtes behält, haben wir – hat uns – eine Grenze berührt.

In der Erfahrung von Grenze werden die Dinge erst merklich als sie selbst; zugleich erwacht darin das menschliche Grundvermögen: die Aufmerksamkeit, die anderes ist als die bloße Konzentration. Dass es bei der Grenze um ein Merklichwerden und Aufmerken geht, sagt schon das ältere deutsche Wort für Grenze. Statt Grenze, einem Lehnwort, hieß es früher Gernerke. Aus der Grenze als dem Gernerke kommt jeder Sinn für uns ans Licht und geht wieder ins Dunkel zurück. Grenze unterscheidet alles zu sich selbst und hält es in seinem Wesen.

Still verbreitet das ungebrochene Licht der Europäisierung die einförmigen Bezirke des nur Machbaren. Sie hat die Möglichkeit von Grenze schon weggenommen. Der Grundzug der Europäisierung ist die Entgrenzung. In der Perspektive der Euregio ist die Entgrenzung schon entschieden. Die Euregio selbst überwindet keine Grenzen, weil ihr so etwas wie Grenze von vornherein fremd ist. Sie agiert durch ihre Projekte bereits innerhalb der Entgrenzung, indem sie für die Verwirklichung des steuernd-planenden Machens die Spuren legt und die Hindernisse beseitigt.

Die Entgrenzung, die der Grundzug der Europäisierung ist, bestimmt die heute sichtbare Verwandlung aller Dinge und Verhältnisse. Doch die Entgrenzung selbst bleibt unsichtbar. So kommt in den Sinn der Dinge eine Zweideutigkeit, die uns bald mehr, bald weniger, bald gar nicht bewusst ist. Zwar möchten die Dinge stets aufs neue anheben, sie selbst zu sein, und doch sind sie es wieder nicht, wenn sie als bloße Rechnungsgrößen des Projekts erscheinen. Bisweilen blitzt ein Sinn auf, das Freie und Ahnungsvolle der Geschichte, um dann sogleich zugunsten der operativen Verkürzung zurückzutreten.

Achten wir auf dieses Zurücktreten des einen zugunsten des anderen, so zeigt sich etwas Merkwürdiges. Die Verkürzung ins Welt- und Geschichtslose ist nicht etwas absolutes. Sie ist *eine* Möglichkeit, deren Sinn eben in dieser Verkürzung liegt. Als diese Möglichkeit ist sie heute gegenüber einer anderen begünstigt. So ist hier eine Gunst im Spiel: Etwas schenkt der Kürzung des Sinns die Gunst und hält zu ihren Gunsten anderes zurück. Dieses Etwas, das schenkt, ist die Entgrenzung. Allein, was schenkt, indem es die Grenzen nimmt, kann einmal Grenzen gewähren. Was Welt entzieht, ist dasselbe, was Welt zu entfachen vermag. So ist der Entzug von Welt in sich eine Gunst, ein Geschenk. Durch die Euregio, die unsere Wirklichkeit ist, zeigt sich zuletzt etwas Günstiges, das ursprünglicher ist als diese Wirklichkeit selbst. Es zeigt sich dann, wenn wir dem Grundzug der Euregio, der Entgrenzung, nachdenken und so darauf merken, was

Grenze ist im Sinn des Gomerkes, das uns stets umgibt und durchzieht und bisweilen eine Ahnung von Welt schenkt.

Abseits der Projekte der Euregio wartet eine Möglichkeit. Sie kommt aus der Entgrenzung auf uns zu. Die Entgrenzung selbst ist weder positiv noch negativ. Sie ist das Geheimnis des Geschenks. In der Entgrenzung beruht die Zukunft, die nichts mit Europa und seinen Regionen, dafür alles mit unserer Aufmerksamkeit zu tun hat: das Geschenk von Welt.